

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868

Nr. 4 | 15. Februar 1937 | 69. Jahrgang

Wahrheit — stets willkommen!

Von Prof. Dr. John A. Widtsoe, Mitglied des Rates der Zwölf.

Nie gab es ein Zeitalter wie unsres! Entdeckung reiht sich an Entdeckung, Erfindung an Erfindung. Die verwirrenden, oft geheimnisvollen und erschreckenden Kräfte der Natur von einst stehen heute gezähmt und demütig und warten auf das Gebot des Menschen. Mit neuen Instrumenten, neuen Hilfswerkzeugen für die Sinne wird der unendliche Raum wie das unsichtbare Atom erforscht. Die Wissenschaft verlängert das Leben und stattet es mit Gesundheit und Wohlbefinden aus. Das Zusammenleben der Menschen und die ganze Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung wird im Einklang mit dem Gesetz zu gestalten versucht. Des Menschen Herrschaft über die erkannten Naturgesetze wird immer fester verankert.

Ein Zeitalter der Wissenschaft.

Die Zukunft ist verheißungsvoll. Es war ein törichter Gedanke des letzten Geschlechtes, daß wir an der Grenze der Erkenntnis angelangt seien. Der Mensch wird in alle Ewigkeit hinein immer wieder neue Tatsachen aus der unerschöpflichen Quelle der Wahrheit schöpfen können. Furchtlos erforschen deshalb die Menschen der Gegenwart die noch unbekannte, unsichtbare Welt. Sie wissen, daß ihre Anstrengungen nicht fruchtlos bleiben werden. Der Mensch der Neuzeit besitzt den Mut des Eroberers. Wir dürfen mit Sicherheit von der Zukunft ein Wissen und eine Macht erwarten, die auch unsre kühnsten Träume übertreffen werden.

Die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi hält Schritt mit einer vorwärtsschreitenden Welt. Sie unterstützt die wissenschaftliche Forschung auf allen ihr

zukommenden Gebieten. Damit bleibt sie im Einklang mit ihrer eignen Grundlehre, daß der Erkenntnis keine Schranken gesetzt sind, daß die nie endende Reise des Menschen ihn immer wieder auf neue Felder der Weisheit und des Fortschrittes führt und daß im Evangeliumsplan jede Wahrheit ihren Platz findet. Hätte Joseph Smith sich vor neuen Wahrheiten gefürchtet, dann hätte es keine Wiederherstellung des Evangeliums gegeben. Brigham Young hat es so ausgesprochen: „Unsre Religion ist einfach die Wahrheit — sie umfaßt alle Wahrheit, woimmer sie auch in den Werken Gottes und der Menschen gefunden wird, sei sie nun dem sterblichen Auge sichtbar oder unsichtbar." Deshalb begrüßt die Kirche jede neue Erkenntnis, jede neue Erfindung und Entdeckung. Sie hält diejenigen in hohen Ehren, die, innerhalb oder außerhalb der Kirche, bemüht sind, die Grenzen der menschlichen Erkenntnis zu erweitern. Jede Tatsache der Erfahrung und Beobachtung wird zu einem Stein im Prachtbau der Wahrheit. Auch Lehrmeinungen und Ansichten, die vorübergehend zur Erklärung von entdeckten Tatsachen aufgestellt werden, schätzt die Kirche nach ihrem Verdienst. Sie verlangt nur, daß im Interesse der Wahrheit und des klaren Denkens im Glauben und Lehren streng unterschieden wird zwischen erhärteten Tatsachen und unbewiesenen Schlußfolgerungen oder Meinungen.

Fortschritt ewig.

Die Mitglieder der Kirche, und besonders unsre jungen Leute, sollten eine lebhafte Teilnahme zeigen für die Fortschritte, welche die Welt an Erkenntnis macht. Viele können eine befriedigende Lebensarbeit finden, indem sie sich einreihen in das Heer der Forscher, Erfinder und Entdecker. Andre könnten sich mit gleichem Gewinn der Unterweisung der Jungen und Alten in der zunehmenden Erkenntnis des Menschengeschlechtes widmen. Diejenigen mit einer Neigung zu Handel, Gewerbe und Industrie könnten sich den modernen Ergebnissen der Volkswirtschafts- und Gesellschaftskunde, der Förderung des Weltverkehrs und ähnlichen Bestrebungen zuwenden. Alle Heiligen der Letzten Tage könnten und sollten sich heute, wo so vieles der Öffentlichkeit zugänglich ist, auf dem Laufenden halten über die hauptsächlichen Fortschritte, welche die Welt in der Entdeckung und Nutzbarmachung der Wahrheit erzielt. Der aufgeschlossene Geist findet mehr Lebensfreude und jede neue Tat wird die Lehren und Behauptungen der Kirche unterstützen.

Suchet Erkenntnis.

Die Erkenntnis an und für sich ist jedoch tot. Nur wenn sie auf die menschlichen Bedürfnisse angewandt wird, erhält sie Leben. Die Anwendung der Wahrheit ist so wichtig wie ihre Entdeckung. Das gegenwärtige Bestreben der Wissenschaft, Wahrheit lediglich um der Wahrheit willen zu entdecken, muß dahingehend erweitert werden, daß die Wahrheit gesucht wird, um sie zum Wohle des Menschen anzuwenden. Die bisher auf Erden gesammelte Wahrheit muß so angewandt werden, daß sie dem Menschen auf seiner ewigen Reise vor-

Erkenntnis muß angewandt werden.

wärts und aufwärts den größten Dienst leistet. Heute besitzt die Welt eine reiche Fülle der Erkenntnis und doch sind die Nationen jeden Augenblick bereit, übereinander herzufallen. Sie haben noch nicht gelernt, daß das Schicksal des Menschen durch seine Einstellung, sein Verhalten entschieden wird — eine Tatsache, welche von der Wissenschaft so sehr außer acht gelassen wird.

Es ist nicht genug, daß man in einem Zeitalter der Wissenschaft und der Erkenntnis lebt. Der Mensch wird erst dann glücklich sein, wenn alle Erkenntnis im Einklang mit dem göttlichen Plan der Seligkeit angewandt wird. Das ist Weisheit — das eigentliche Ziel des menschlichen Suchens und Forschens. Weisheit besteht aus Erkenntnis und ihrer richtigen Anwendung. Voller Hoffnung schauen wir in die Zukunft, einer Zeit entgegen, wo unser großer Schatz an Erkenntnis zum Aufbau eines Zeitalters der Gerechtigkeit verwendet werden wird.

Die Hauptsache ist, daß man eine Seele habe, die das Wahre liebt, und die es aufnimmt, wo sie es findet. Goethe.

Ich möchte rein sein!

(Der Wunsch des Bienenkorbmädchens.)

Rein möcht' ich sein.
Und daß die Reinheit nach außen strahlt,
sich auf den Händen, auf dem Antlitz malt,
das möcht' ich.
Daß man wirklich von mir sagen kann:
Nichts Unreines ist an dem Mädchen dran.

Rein möcht' ich sein.
Die Reinheit, die aus dem Herzen kommt,
die nicht nur mir, auch den Andern frommt.
Die möcht' ich.
Und möcht' auch, daß die Leute fühlen:
daß treu und ehrlich und gut mein Wille,
daß ich helfen möchte ganz in der Stille,
daß mein Mund nie Böses vom Nächsten spricht,
daß rein das Herz und blank das Gesicht.

1927 Zehn Jahre Bienenkorbarbeit 1937

Vor zehn Jahren wurde in den deutschsprechenden Missionen die Bienenkorbarbeit im Fortbildungsverein für junge Mädchen eingeführt. Was diese Arbeit für die Hunderte von jungen Mädchen bedeutete, die sich ihr in diesem Jahrzehnt widmeten, kann wohl nicht überschätzt werden. Die nachstehenden Kundgebungen unsrer Führer und Führerinnen legen Zeugnis ab von der Wertschätzung, der sich diese Organisation erfreut, und von der wichtigen Rolle, die sie in der Entwicklung unsrer jungen Mädchen spielt.

Präsident Roy A. Welker:

„Jugend, Schönheit, Leben — ein Leben, das sich dem Glück und der Ehre erschließt, oder dem Kummer und dem Elend! Das ist das Bienenkorbmädchen.

Ungezählte Gelegenheiten im Bereiche der physischen Welt warten ihrer heute. Programme zur Körperkultur werden ihr in der Welt von allen Seiten angeboten und verheißen ihr körperliche Ausdauer, Kraft und Anmut. Ein Mädchen hat heutzutage wenig Entschuldigungen, wenn sie diese Eigenschaften nicht besitzt.

Doch zu einem glücklichen, vollkommenen Leben reicht dies noch nicht. Mehr! Was kann es sein? Laßt uns sehen!

Wer kennt nicht jenes zarte, feine, unsichtbare, inwendige Ding, das wir Charakter nennen, Charakter, der Vertrauen, Tugend und Reinheit ausstrahlt? Wer hat nicht seinen belebenden Einfluß verspürt? Wer hat nicht in der Gegenwart eines guten Menschen gefühlt, daß er, angespornt von der Kraft eines großen Charakters, imstande wäre, Hindernisse, Schwierigkeiten und Versuchungen zu überwinden?

Nun, dieser Charakter kann durch kein wie immer geartetes Programm der Körperpflege oder Leibesübungen erworben werden. Es muß eine andre „Pflege" am Werk sein, die jene ergänzt, sie ausgleicht, mit ihr zusammenarbeitet, ihr erst Sinn und Zweck verleiht und ihr die Richtung weist in ein wohlabgerundetes und vollkommenes Leben.

Wer aber kann das tun? Ihre Religion, die so nötig ist, um Ihr Leben zu vervollkommnen, und die doch so oft vernachlässigt wird!

Bienenkorbmädchen: ein Teil Ihrer Religion, die so notwendig ist, um Ihr Leben zu vervollkommnen, ist das ausgezeichnete Bienenkorbprogramm.

Voller schöner geistiger Sinnbilder, die die tiefsten Seelenwerte versinnbildlichen; voller gesunder Lehren und Anweisungen, die auf eine bessere Lebensweise abzielen, sowohl hier wie im Jenseits; den Geist der Ergebenheit, Ehrfurcht und des Gottesdienstes weckend, der Sie näher zu Ihrem Schöpfer und Gott bringt — so haben Sie ein Programm, wie es den Mädchen der Welt bis jetzt noch nie geboten wurde! Was werden Sie damit tun? Wäre es nicht gut, es zum Begleiter Ihres Körperpflegeprogrammes zu machen? Wollen Sie vom Bienenkorbprogramm nicht den-

selben Gebrauch machen wie von der Körperpflege? Wenn ja, dann werden Ihre Leistungen alle Erwartungen übertreffen, Ihr Leben wird in Tat und Wahrheit ein volles, reiches Leben werden, wie es der Heiland verheißen hat. Sie werden der Stolz Ihrer Mitmenschen und Ihres Vaterlandes werden. Sie werden Charakter mit all seinen vielen Tugenden besitzen. Ihr Leben wird sich dem Glück und der Zufriedenheit öffnen und Sie werden ein würdiges Glied des Reiches Gottes werden. Und das ist, was Sie selbst, Ihre Mitmenschen und Gott von Ihnen erwarten. Versagen Sie nicht!"

Präsident Philemon M. Kelly:

„Wenn sich das Bienenkorbmädchen nähert, sehe ich jene schlummernden Möglichkeiten, die im Mädchen ruhen, das sich anmutig aus der Welt der Kindheit auf das wunderbare Feld des Frauentums begibt. Scheu und zögernd betritt sie es. Die mädchenhafte Reife mit all ihren wunderbaren Möglichkeiten erwacht. Neue Wunder, neue Erwartungen, neue Befürchtungen und Hoffnungen stellen sich ein, beides, innerhalb und außerhalb der Seele.

Man sagt, mit zwölf Jahren baue sie den Bienenkorb: dies kommt schön zum Ausdruck in ihrer körperlichen und geistig-seelischen Entwicklung. Der Körper nimmt neue Formen an, neue Anmut und Würde, und die äußerlichen Veränderungen sind leicht wahrzunehmen. Eine wunderbare Wandlung vollzieht sich. Ihre bisherigen Knabenkameradschaften betrachtet sie jetzt mit der Möglichkeit, einen Freund wählen zu können. Neue Wunder erwachen, die sie oft nur schwer versteht. Ihr geistiges und seelisches Verhalten ist schwer zu beherrschen. Sie sieht sich jetzt in ein neues Feld des Lebens und Strebens versetzt.

Mit dreizehn Jahren beginnt sie, den Honig zu sammeln. Wie schön wird das versinnbildlicht durch die Biene, welche die anziehendsten Blumen besucht, um diesen auserlesenen Stoff zu sammeln! So erwacht auch das Bienenkorbmädchen in diesem Alter zu den größeren Schönheiten, die sich um sie herum gebildet, und sie wählt die aufbauenden Lebenswerte, die ihr unter erfahrener, tüchtiger Leitung angeboten und vermittelt werden, wählt und bewahrt sie, um ihr Leben später reicher und vollkommener zu gestalten. Am glücklichsten das Mädchen, das mit größter Weisheit von den Blumen der Erfahrung wählt, die ihr das werdende Frauentum darbietet.

Mit vierzehn Jahren wird sie Hüterin des Schatzes. Welchen Schatzes? Ja, es ist die Schatzkammer der veredelnden Werte, die in den ersten beiden Jahren gesammelt, als sie den Bienenkorb baute und dem Honig nachging. Nun stehen ihr diese Schätze zur Verfügung; dreifach gesegnet diejenige, die sie wohl zu behüten weiß!

Möge das Bienenkorbmädchen das Ideal hochhalten, das den Weg weist zu den erhabenen Hochzielen edlen Frauentums!"

Elisabeth H. Welker,
Beratende Oberleiterin der Frauen- und Mädchenorganisationen der Deutsch-Österreichischen Mission:

Zehn Jahre lang wird nun die Bienenkorbarbeit in diesen deutschsprechenden Missionen betrieben und übt sie ihren Einfluß auf deren Mädchen und Frauen aus. Heute bereitet es uns eine große Freude, feststellen zu können, daß ihrer viele noch immer daran arbeiten, daß sie ihre „Ehrenbienen" verdienen, denn wenn sie einmal von der Freude und dem Reiz des Zellenfüllens geschmeckt haben, freuen sie sich über das Füllen einer jeden neuen Zelle. Ihr Leben ist bereichert und verschönert worden in dem Maße, in dem sie die Bienenkorbarbeit geleistet haben. Wer einmal „das Köstliche des Dienens" geschmeckt hat, wünscht immer zu dienen.

Jedes junge Mädchen, das sich ein reizvolles Sinnbild gewählt, bereichert dadurch ihr Leben: wannimmer sie dieses Sinnbild in ihrem spätern Leben sieht, empfindet sie immer wieder aufs neue den Reiz und die Freude, die sie als Mädchen empfunden.

Vor ihrem zwölften Jahre ist ihr Lebenskreis von kleinem Umfang, sobald sie aber die Bienenkorbarbeit beginnt, rufen die sieben Arbeitsfelder nach ihr und sie findet dann, daß es soviele wunderbare Dinge zu lernen gibt. Selbst ihr Leben im Heim gewinnt eine neue Bedeutung, bietet neue Reize, wenn sie z. B. von den Mikroben lernt und wie sie am Werke sind, oder warum der Teig aufgeht, oder weshalb sich Fruchtsäfte ab und zu in Essig oder Wein verwandeln, oder wie sich Krankheiten ausbreiten usw.

In Gottes freier Natur lernt sie Sterne und Wolken erst richtig sehen, dazu Gräser und Kräuter, Bäume und Blumen. Sie sieht kleine Insekten und lernt, daß ein jedes in dieser großen Welt seine Arbeit zu tun hat. Die Religion bekommt für sie einen neuen Sinn, so auch die Felder der Gesundheit und des Geschäftslebens, der Hauswirtschaft und des Öffentlichen Dienstes. Gewiß, manchmal mag sie vielleicht nur einige wenige zögernde Schritte auf diesen Gebieten unternehmen, aber doch beginnt sie, die Schönheiten dieser großen alten Welt zu erkennen. Wenn es wahr ist, daß „die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist", dann ist ihr Leben wirklich gottähnlicher geworden als es zuvor war; und wenn es zutrifft, daß man etwas lernt indem man es tut, dann hat sie in der Tat viele neue Dinge gelernt.

Gradeso wie der „Geist des Bienenkorbs" in ihr Leben getreten ist und es verschönert und bereichert hat, so wird er es auch erhellen und erheben in ihrer spätern Zukunft. Sagen Sie ihn oft auf, wenn Sie des nachts in Ihrem Bett liegen: „Habe Glaube, Suche Kenntnis, Schütze die Gesundheit, Verstehe die Schönheit, Kenne die Arbeit, Liebe die Wahrheit, Schmecke das Köstliche des Dienens, Fühle Freude!". Können wir etwas Besseres tun, als uns von diesem Führer führen und leiten zu lassen?

Prüfen Sie sich des öftern. Wieviele neue Zellen füllen wir? Wir sind nie zu alt, um zu wachsen und zu lernen. „Selbst ein alter Baum

setzt doch jedes Jahr genug neues Holz an, um in jedem Frühling neue Blüten zu treiben."

Den lieben Mädchen, die jetzt so emsig „Zellen füllen", möchten wir sagen:

„Sei gut, du liebliche, anmutige Maid,
Suche im Bienenkorb nur deine Freud.
Sei edel und handle, verträum' nicht die Zeit,
Und mache das Leben und die Unendlichkeit
Zu einem Gesang der Fröhlichkeit."

Susan G. Kelly,

Beratende Oberleiterin der Frauen- und Mädchenorganisationen der Schweizerisch-Deutschen Mission:

„Liebe Bienenkorbmädchen! Ich erachte es als ein Vorrecht, Ihnen zum zehnjährigen Bestehen Ihrer Organisation meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche entbieten zu dürfen. Wenn ich die Berichte durchsehe, dann kann ich feststellen, daß viele von Ihnen noch immer in dieser Arbeit tätig sind und je länger je mehr die Früchte derselben ernten. Möge die in den Bienenkorbschwärmen verbrachte Zeit in Ihrer Erinnerung stets mit den glücklichsten Stunden Ihres Lebens verknüpft sein!

Als Sie das Tor zu diesem wunderbaren Arbeitsfeld mit seinen mannigfaltigen Gelegenheiten öffneten, hatten Sie wohl selber noch keinen richtigen Begriff von den Segnungen und dem reichen geistigen und zeitlichen Gewinn, die Ihrer als Frucht Ihrer Bienenkorbarbeit warteten. Im Geiste male ich mir aus, wie Sie aus allen Quellen Erkenntnis sammelten, um Ihr Leben gesünder, ausgeglichener, für sich und andre wertvoller und hilfreicher zu gestalten. Ihre Absicht war, sich auf den Dienst an der Menschheit vorzubereiten und sich dafür zu schulen, und eine Liebe zur Arbeit und zum Leben zu wecken, um mehr Freude an dem zu haben, was Sie taten. Sie wollten sich zu einem vollkommenern Frauentum und von da zur Mutterschaft heranbilden und sich auf sie vorbereiten.

Ihr Glaube an das Evangelium ist durch Ihr Streben nach Erkenntnis stärker geworden. Sie haben gelernt, Ihre Gesundheit zu schützen, das Frauentum zu ehren, die Schönheit der Arbeit zu entdecken; Ihnen ist die Größe der Wahrheit aufgegangen und im Dienst für andre ist Ihnen wahre Freude zuteil geworden.

Jedem Mädchen möchte ich ans Herz legen, ein Bienenkorbmädchen zu werden, damit sie wachsen kann an Erkenntnis und Verständnis, um sich auf diese Weise auf ihre Lebensaufgabe besser vorzubereiten.

Möge der wunderbare Geist des Bienenkorbs Sie stets begleiten, Sie durch Ihr ganzes Leben hindurch führen, und mögen Ihnen dadurch die besten Segnungen unsres Vaters im Himmel zuteil werden!"

Sarah Richards Cannon,
Vorsitzende des Bienenkorbausschusses des Hauptvorstandes des GFV für junge Mädchen. Schwester Cannon, die Gattin des verstorbenen Präsidenten Hugh J. Cannon, hat in den Jahren 1925—1928 die Frauen- und Mädchenorganisationen in der Schweizerisch-Deutschen Mission geleitet und auf ihre Veranlassung und unter ihrer führenden Mitarbeit ist die Bienenkorborganisation in den deutschsprechenden Missionen ins Leben gerufen worden.

„Am 10. Jahrestag der Gründung der Bienenkorborganisationen in den deutschsprechenden Missionen blicken wir auf ein Jahrzehnt der Entwicklung und des Wachstums zurück. Wir zollen jenen, die vor mehr als zwanzig Jahren diese Arbeit in der Kirche eingeführt haben, unsre Anerkennung und Dankbarkeit. Die gleichen Gefühle der Dankbarkeit bewegen uns auch unserm Himmlischen Vater gegenüber, dessen Inspiration die führende Macht bei der Gründung und Ausgestaltung dieser Organisation war und ist. Auch den vielen Bienenhüterinnen, die mitgewirkt haben, die Bienenkorbideale zu einer lebendigen Kraft im Leben und Streben der Mädchen unsrer Kirche zu machen, gebührt Lob und Anerkennung. Denn wie vollkommen ein Plan auch sein mag, seine Verwirklichung hängt ab vom Verantwortungsgefühl derer, in deren Hände die Ausführung gelegt wird.

Bienenhüterinnen: wie ausgezeichnet haben Sie Ihre Arbeit getan! Ihre Vorgesetzten, dazu die Väter und die Mütter und vor allen Dingen die Hunderte von Bienenkorbmädchen selbst, deren Leben Sie zum Guten beeinflußt haben, danken Ihnen von ganzem Herzen. Als Ihre Mitarbeiterin wünsche ich meine eigene Wertschätzung für den von Ihnen bekundeten feinen Geist der Zusammenarbeit zum Ausdruck zu bringen.

Auch die Zukunft unsrer Bienenkorbarbeit in den deutschsprechenden Missionen liegt zum großen Teil in den Händen unsrer Bienenhüterinnen, deren Vorrecht es ist, unter der Inspiration unsres Vaters im Himmel daran mitzuwirken, fröhliches Mädchentum in herrliches Frauentum weiterzuentwickeln!"

Ernestine Otto,
Missionsleiterin des GFV für junge Mädchen
in der Deutsch-Österreichischen Mission:

„Die Bienenkorbarbeit, soweit sie übersichtlich ist, gibt uns ein umfassendes Bild vom Wirken und Arbeiten der Schwestern, welche die Belehrungen in Heim und Schule zu sammeln wünschen. Die Bienenkorbarbeit wurde von unsern ersten Kirchenführern ins Leben gerufen. Liebe Schwestern, wenn Sie Fortschritte machen wollen und dem Herrn angenehme Frauen werden möchten, dann lassen Sie sich von der Bienenkorbarbeit helfen! Lassen Sie nicht nach, bis das ganze Bienenkorbprogramm gründlich durchgearbeitet und beendigt ist. Der Nutzen, der daraus entspringen wird, ist ein Gewinn fürs ganze Leben. Möge nun jedes Mädchen und jede Frau in der Deutsch-Österreichischen Mission ihren Pflichten mit Freuden nach-

kommen, um so ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein. Dinge, die schwer erscheinen, werden solange schwer und uninteressant bleiben, solange wir sie mit dem Auge der Bequemlichkeit betrachten. Die größte Freude kommt durch Überwindung von Schwierigkeiten. Alles Gute ist schwer zu erlangen.

Ich wünsche Ihnen im neuen Jahre recht viel Freude und Ausdauer in der Bienenkorbarbeit!"

Louise B. Zimmer,
Missionsleiterin des GFV für junge Mädchen
in der Schweizerisch-Deutschen Mission:

„Der wunderbare Plan der Bienenkorbarbeit hat viele schöne Seiten; sie lassen sich aber alle auf einen gemeinsamen Nenner bringen, der im Bienenkorb-Losungswort zum Ausdruck kommt: „Dienst an der Menschheit!"

Tausende von Bienenkorbmädchen haben versucht, dieser Losung nachzuleben und haben darin wahre Glückseligkeit gefunden. Kein andrer Leitspruch wäre passender gewesen als dieser, der sich so eng an des Meisters größtes Gebot anschließt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

Schon in den ersten Wochen, nachdem das Bienenkorbmädchen in seiner neuen, schönen Arbeit tätig ist, wird ihr dieses Wort zum täglichen Begleiter im Leben, denn sie soll nun „täglich eine gute Tat" vollbringen. Der Wunsch, Gutes zu tun und andern zu dienen, öffnet ihr Auge und Herz und sie sucht nun die Gelegenheit dazu. Woimmer sie sieht, daß man ihrer Hilfe bedarf — sei es ein altes Mütterchen, das sich mit einem schweren Korb schleppt; ein zitternder Greis, der mit Mühe die Straße überquert; ein Kranker, der ans Bett gefesselt ist — stets wird das Herz des Bienenkorbmädchens seine Sprache reden: „Diene!"

Bienenkorbmädchen, welche diese Losung in ihrem täglichen Leben gewissenhaft befolgen, gehören zu jenen, von welchen man sagen kann, daß es nichts Lieblicheres auf der Welt gibt, als ein fröhliches, gesundes, reines junges Mädchen. Man erkennt sie an ihrer Natürlichkeit, ihrem ungezwungenen Wesen, ihrem glücklichen Lachen, den strahlenden Augen, deren Licht aus dem Herzen kommt und wieder zu Herzen geht. Von Jung und Alt gleich gerne gesehen, von spielenden Kindern, mit denen sie in Fröhlichkeit scherzt, wie von den Kranken, deren Stüblein sie schmückt und ihnen Trost und Hilfe bringt — überall wird man ihren guten, beglückenden Einfluß verspüren, einen Einfluß und Geist wie ihn Frühling, Sonne, Blumen verbreiten.

Welch große Kunst, diesen Einfluß im Leben zu bewahren! Die Jahre kommen und gehen und fragen uns nicht, ob es uns angenehm ist. Bleiben wir aber im Herzen jung, dann können sie uns nichts anhaben. Das Gefühl der Glückseligkeit ist nicht an die Jahre der Jugend gebunden. Es muß zutiefst im Herzen, auf dem Grunde der Seele ruhen. Wie aber kann

man das erreichen? Durch das unermüdliche Bestreben, andern zu dienen, die Menschen zu lieben, ihnen Sonne zu geben, und sei es nur ein gutes Wort, ein Lächeln, ein andres Zeichen unverstellter Liebe, denn: die Liebe, die wir geben, kehrt wieder zu uns zurück.

All das Große, Gute und Edle, das uns die Bienenkorbarbeit lehrt, muß mit der Zeit unser ganzes Wesen erfüllen, muß immer wieder in die Tat umgesetzt werden, wenn es seinen Zweck bei uns erreichen soll. Welches ist dieser Zweck? Menschen zu werden, die sich das Goethewort zur Richtschnur ihres Lebens nehmen:

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!"

****

Bienenkorb-Ehrenliste

Wir freuen uns von Herzen, die Namen der ersten Ehrenbienen, die besondere Bedingungen erfüllt haben, zu veröffentlichen. Wir gratulieren ihnen allen zu ihrer guten Arbeit und wünschen ihnen weiterhin guten Erfolg. Wann dürfen wir die nächsten fleißigen Bienenkorbmädchen zu dieser Gruppe zählen?

Berlin

Elisabeth H. Welker
Rhoda M. Welker
Margaret Welker
Ernestine Otto
Elsa Radecke
Frieda Tusnat
Erna Zühlke
Martha Muchowsky
Phila Vitha
Helli Haertel
Erna Klopfer

Basel

Susan G. Kelly
Louise B. Zimmer
Martha Jäggi
Elsa Wagner
Helene B. Zimmer
Anna Stöcklin
Luggi Barth
Emmy Hofer
Sary Märklin
Anneli Stöcklin
Lisa Blaser
Miguette Emery
Edith Lieber
Bethli Rupp
Elsbeth Sulzmann
Edith H. Zimmer
Trudy Zimmer

Bern

Marta Schindler
Lina Ruf

Bielefeld

Martha Klöpper
Juliane Anderson
Renate Bierhoff
Elfriede Kirchhof
Erna Moormann
Elisabeth Upmeyer

Bremen

Erika Rodewaldt

Hamburg

Anna Wittig
Helma Baarz
Irmgard Becker
Irma Bergmann
Johanna Ehlert
Hannchen Fick
Berta Fischer
Henny Gerber
Annemarie Haase
Luise Hannemann
Frieda Harms
Emmy Kark
Maria Klindt
Louise Loeper
Toni Kluwe
Hertha Kruse
Irmgard Krause
Carla Krüger
Erna Krüger
Eva Lehmann
Martha Mantwitz
Frieda Mirau
Wally Mörke
Erika Mücke
Mariechen Niemann
Hannchen Permien
Hedwig Saß
Henny Schmaal
Anneliese Schmidt
Lydia Stelzig
Martha Stock

München

Johanna Gerbing

Schleswig-Holstein

Eva Schwan
Gertraud Christensen

Zürich

Anna Suter
Margrit Feh
Alice Bollinger Lütscher

Aus den Missionen / Für die Missionen

Gemeindelehrerthema für März 1937:

Der Geist der Zusammenarbeit.

Der Geist des Evangeliums Jesu Christi ist der Geist der Zusammenarbeit und Einigkeit. Es gibt sozusagen kein Gebiet unsrer Lehre und Bestrebungen, wo nicht dieser Geist eine maßgebende Rolle spielte.

Die Organisation der Kirche stützt sich auf die Zusammenarbeit — auf die Zusammenarbeit der Kirchenmitglieder, die in planmäßiger Ordnung an der Verwirklichung der kirchlichen Ziele arbeiten.

Im gleichen Sinne ist auch das Missionarssystem der Kirche eine Sache der Zusammenarbeit — eine Zusammenarbeit von Eltern, Kindern, Brüdern, Schwestern und Freunden mit den Missionaren und der Kirche, um die Evangeliumsbotschaft in aller Welt zu verkündigen.

Die Erlösung der Toten und die dazu dienende Genealogische und Tempelarbeit beruht auf dem gleichen Grundsatz: der Einzelne, die Familien, ganze Gesellschaften und Vereine arbeiten zusammen — gleichzeitig mit den Geistern im Jenseits —, um auch diesen Teil des Planes der Seligkeit durchzuführen.

Das Gesetz des Zehnten, das Fastenopfer und etwaige andre finanzielle oder wirtschaftliche Einrichtungen, wie Gemeindekassen u. dergl., können ebenfalls nur durch Zusammenarbeit ihren Zweck richtig erfüllen. Die verschiedenen daran beteiligten Stellen müssen auch hier Hand in Hand arbeiten, um den Zweck dieser Einrichtungen zu erreichen.

Schließlich drückt ja schon der Name der Kirche den Gedanken der Zusammenarbeit aus: die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage — zwei Partner, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, die zusammenarbeiten wollen: Jesus Christus tut Seinen Teil und die Heiligen sollten deshalb willig sein, auch ihren Teil zu tun. Und wie sie dies gegenüber Christo tun sollten, so auch unter sich, denn sie sind alle Brüder und Schwestern, und niemand kann allein selig werden. Laßt uns dieser großen Wahrheit stets bewußt sein und den Geist der Zusammenarbeit pflegen!

Quellen zur Vorbereitung: Brigham Young, der Mann der Stunde; Kap. 12 und 13. Evangeliumslehre, S. 502. — Stern 1933, Nr. 3, „Einsame Seligkeit". — Vernunftgem. Theologie, S. 123. — Leitf. 1936 der Priesterschaft, S. 31. — L. u. B. 38:27. — Epheser 4:11—16; 1. Kor. 12:4—31.

Deutsch-Österreichische Mission.

Präsident: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Präsident Lyman in Berlin. Die anläßlich der Distriktskonvention am 23. und 24. Januar in Berlin versammelten Beamten, Lehrer und Mitglieder des Distrikts hatten nach Schluß der Konventionsversammlungen das große Vorrecht, erstmalig den neuen Präsidenten der Europäischen Missionen, Präsident Richard R. Lyman vom Rate der Zwölf, in ihrer Mitte zu haben und seine Belehrungen hinzunehmen. Nachdem Präsident Lyman schon im Laufe des Sonntags zweimal zu den 175 versammelten Beamten und Lehrern gesprochen hatte, war er in der abends in der Berlin-Zentrum-Gemeinde abgehaltenen Abendmahlsversammlung der Hauptsprecher und begeisterte 250 Mitglieder und Freunde, die den Saal dieser Gemeinde bis auf den letzten Platz füllten, mit seinen eindrucksvollen Worten. Sein freundliches Wesen,

das vom ersten Augenblick an die Behinderung des Nichtverstehens mangels Kenntnis der deutschen Sprache seinerseits verschwinden ließ, hat viel dazu beigetragen, den Versammelten neuen Mut und freudigen Ausblick auf die kommenden Zeiten zu verleihen. Wir werden sein noch lange gedenken und wollen nur hoffen, daß Präsident Lyman recht bald wieder uns einen Besuch abstatten wird.

Ehrenvoll entlassen wurden die folgenden Ältesten: H. Bowman Hawkes als Missionsleiter des Priestertums und der Sonntagsschule; Vinton M. Merrill als Assistent des Missionssekretärs; Robert B. Madey, zuletzt in Dresden.

Angekommen. Am 4. Februar 1937 sind die folgenden Ältesten im Missionsfelde eingetroffen und haben ihre Tätigkeit in den angegebenen Arbeitsfeldern aufgenommen: Leo J. Nielsen, Görlitz; Nathan M. Thomas, Saalfeld; Doris E. Black, Nordhausen; Dean W. Brown, Gleiwitz; Homer C. Curtis, Berlin-Schöneberg.

Berufungen. Ältester Joseph W. Geddes zum Missionsleiter des Priestertums und der Sonntagsschule: Ältester Ralph T. Cannon zum Assistenten des Missionssekretärs.

Eine neue Gemeinde organisiert. Am 10. Januar 1937 organisierte Missionspräsident Roy A. Welker die 6. Gemeinde in der Reichshauptstadt, die den Namen „Neuköllner Gemeinde" erhielt, da sich Versammlungslokal und Mitglieder dieser Gemeinde im Stadtteil Neukölln, im Südosten Berlins, befinden. Vor zwei Jahren begannen zwei Missionare die Arbeit in diesem Stadtteil. Sie begannen mit Hausversammlungen bei einer Freundin. Bald erwies sich der Raum bei der inzwischen getauften Freundin als zu klein, weitere Taufen konnten vollzogen werden und ein kleines Versammlungslokal wurde bezogen. Seit Sommer 1936 wurde eine Sonntagsschule abgehalten und nun besteht eine selbständige Gemeinde in diesem Stadtteil. Die z. Zt. dazu zählenden 46 Mitglieder setzen sich aus dort gefundenen und getauften Mitgliedern, sowie aus einigen langjährigen Kirchenmitgliedern zusammen, die schon in diesem Stadtteil wohnten, aber bis Ende 1936 zu andern Berliner Gemeinden gehörten. Die Saat der Diener des Herrn ist aufgegangen und in zwei Jahren ist schon eine ganz befriedigende Ernte möglich geworden. Möge der Segen Gottes auf allen Mitgliedern, Gemeindebeamten und den dort wirkenden Missionaren ruhen, daß die Gemeinde weiterhin wachsen und gedeihen kann.

Eheschließung. In Stettin verheiratete sich Ältester Erich H. Berndt mit Schwester Erika Boldt. Bruder Berndt hat in den Jahren 1928/30 als Missionar in den Orten Meißen, Freital und Bautzen gearbeitet. Das junge Paar wurde von Distriktspräsident Hellmut Plath gesegnet und erhielt als Trautext Römer 12:12. Unsre herzlichen Glück- und Segenswünsche!

Todesanzeigen.

Memel. In der Nacht zum 21. Januar d. J. entschlummerte sanft und friedlich im Alter von 94 Jahren unser lieber Vater und Bruder Friedrich Schulzke. Sein hohes Alter erreichte er, ohne jemals ernstlich unter einer Krankheit gelitten zu haben, gewiß auch ein Beweis für den Wert des Wortes der Weisheit, das der Verstorbene seit seiner frühesten Kindheit gehalten hat. Seit mehr als dreißig Jahren kannten ihn seine Freunde und Bekannten als unerschrockenen, doch demütigen Kämpfer für die Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums, auch war das Haus der alten Geschwister Schulzke stets ein offenes Heim für die Diener Gottes.

Die Geschichte seiner Bekehrung zum „Mormonismus" ist so bemerkenswert, daß wir sie den Lesern des Sterns nicht vorenthalten wollen:

Zu Anfang unsres Jahrhunderts, als die Presse zahllose Greuelmärchen über die „Mormonen" in die Welt setzte, wurden auch in der Stadt Memel solche Lügen-

berichte über die „umherziehenden Mormonensendlinge“ zur „Warnung der Öffentlichkeit“ verbreitet. Im Schulzkeschen Heime, wo neben 6 Söhnen auch 2 Töchter heranwuchsen, wurde das ernste Familiengebet gepflegt, und nie vergaß Vater Schulzke seinen Gebeten die Bitte hinzuzufügen, der Herr möge doch die gefürchteten „Mormonen“ von dieser Stadt fernhalten. Jahrelang brachte er diese Bitte vor Gott, bis anno 1907 Älteste der Kirche Jesu Christi zu einer öffentlichen Versammlung in einem Saale Memels einluden. Nicht ahnend, daß es sich um die gefürchteten „Mormonen“ handle, ging Vater Schulzke, damals noch Baptist, zu dieser Versammlung. Der Anregung der Ältesten folgend, lud er diese zu sich ein, hörte ihre Botschaft mit großem Interesse an, bis er bei einem der Ältesten ein Buch Mormon entdeckte und erkennen mußte, daß er selbst die gefürchteten „Irrlehrer“ in sein Haus geladen hatte! Aber wie ganz anders waren diese, als die Lügenberichte in Zeitungen und Zeitschriften sie geschildert hatten! Der Herr erhörte die ernsten Gebete um Weisheit, die Bruder Schulzke ständig zu Ihm emporsandte, und bald hatte er die Gewißheit, daß diese Mormonenältesten in Wahrheit von Gott gesandte Boten waren. Fortan wurde sein Heim der regelmäßige Versammlungsort für die Freunde der Wahrheit in jener Stadt und später auch die Gründungsstätte der Memeler Gemeinde. Diese blühte rasch empor und zählte bald 80—100 Mitglieder, gewiß eine erfreulich hohe Zahl für eine Stadt von kaum 40000 Einwohnern.



Vater Schulzke, Memel.
(Neben ihm Präsident Oliver H. Budge.)

Seit seiner Taufe am 20. September 1908 widmete Bruder Schulzke seine ganze Kraft und freie Zeit dem Werke des Herrn. Als bei Kriegausbruch die Missionare zurückgerufen wurden, ward ihm die Leitung der Gemeinde übertragen. Mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit bekleidete er dieses Amt und treu verharrte er auch in der schweren Nachkriegszeit — infolge der Abtrennung des Memel-Gebietes vom Reiche war es den dortigen Heiligen nicht vergönnt, Missionare als Leiter zu haben — auf seinem Posten, bis „der heiligste Tag seines Lebens“ kam, wie er in sein Tagebuch eintrug: am 24. Februar 1933 ordinierte ihn der damalige Missionspräsident Oliver H. Budge zum Hohenpriester! Aus übervollem Herzen dankte er dem Vater im Himmel demütig für diese hohe Berufung.

Nun ist er, mit einem unerschütterlichen Zeugnis von der Wahrheit dieses Werkes, friedlich hinübergeschlummert, wo eine neue Aufgabe seiner wartete. — Seinem Wunsche gemäß wurde die Bestattung und Grabsegnung von seinen Söhnen Otto und Kurt vorgenommen. — Reiche Blumenspenden zeugten von der großen Liebe und Verehrung, welche die Geschwister und Freunde für ihn hatten.

Berlin. Am 16. Januar starb unerwartet unser lieber Bruder Willy Giehr im 45. Lebensjahr. Geboren am 7. Juni 1892 in Königsberg, Ostpreußen, schloß er sich am 21. Juni 1924 durch die Taufe der Kirche an. Einige Jahre später verlegte er seinen Wohnsitz nach Berlin und war hier während der letzten Jahre Sonntagsschulleiter der Moabiter Gemeinde. Seit dem Jahre 1935 trug er das Amt eines Priesters. Bis zu seinen letzten Tagen war er in seinen Ämtern und Verantwortungen tätig. Mögen seine Angehörigen fortfahren, im Glauben an das Evangelium gleich Bruder Giehr die Sache Gottes weiter fördern zu helfen.

Stettin. Am 11. Dezember 1936 wurde Schwester Justine Wilhelmine Hamann nach langem Leiden abberufen. Einige Tage vorher feierte sie noch ihren

80. Geburtstag. Sie war seit dem 19. November 1924 ein Mitglied unsrer Kirche und starb im vollen Glauben an ihren Erlöser.

Nach längerem Krankenlager starb am 29. Dezember 1936 Schwester Gertrud Hedwig Dorothea Raaß, erst 27 Jahre alt. Sie hatte am 29. April 1909 einen Bund mit dem Herrn gemacht.

Stargard. Unerwartet starb am 20. Januar 1937 unser Bruder Johann Drews im Alter von 53 Jahren. Er schloß sich im Jahre 1923 der Kirche an und hat bis zuletzt für seine Familie treu gesorgt.

Görlitz. Am 16. Januar 1937 starb an einem Herzschlag unsre liebe Schwester Elise Schaldt im Alter von 59 Jahren. — Während ihrer 15jährigen Mitgliedschaft erwies sich Schwester Schaldt als ein rechtschaffenes und bis zur letzten Stunde getreues Mitglied.

Selbongen. Am 1. November 1936 verschied unser lieber Bruder Paul Rudolf Stank im 16. Lebensjahre.

Bruder Stank machte am 9. September 1928 einen Bund mit dem Herrn. Eine schwere Krankheit fesselte den Bruder für lange Zeit ans Bett. Der Tod bedeutete für ihn eine wahre Erlösung von körperlichen Leiden.

Breslau-West. Von unsäglichem Leiden unter einer Gehirnhautentzündung wurde unsre 11½jährige Schwester Ruth Neumann am 27. Januar 1937 durch den Tod erlöst.

Buchholz-Annaberg. Am 16. Dezember 1936 starb nach langem Leiden unsre liebe Schwester Maria Martha Kräuter, geboren am 12. Oktober 1878 und getauft am 18. Oktober 1914.

Gera. Im Alter von 73 Jahren verstarb am 27. Dezember 1936 unsre liebe Schwester Karoline Kutter Fiesel. Sie wurde am 5. September 1863 zu Neuenstein in Württemberg geboren und schloß am 23. Juni 1912 einen Bund mit dem Herrn.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Präsident: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstr. 49.

Ehrenvoll entlassen: Schwester Martha S. Noß als zweite Ratgeberin in der Missionsleitung des Frauenhilfsvereins. — Ältester J. Alvon Glauser, im vergangenen Jahre Leiter der Missionsschule in Hannover und zuletzt Buchprüfer der Mission. — Ältester Joseph G. Wursten, zuletzt in Winterthur.

Berufungen: Schwester Emmy B. Blaser-Basel zur zweiten Ratgeberin in der Missionsleitung des Frauenhilfsvereins. — Ältester Victor K. Boß, bisher in Altona tätig, wurde als weiterer Mitarbeiter ins Missionsbüro nach Basel berufen.

Ernennung. Nikolaus Meier in Herne i. W. wurde zum Leiter der Genealogischen Klassen im Ruhr-Distrikt ernannt.

Ruhr-Distrikt. Am Sonntag, den 17. Januar 1937, fand in Essen eine Tagung aller Gemeindepräsidenten und Leiter von Hilfsorganisationen im Ruhr-Distrikt statt. Während der Sonntagsschule vereinigten sich die Tagungsteilnehmer zu einer besondern Klasse und hörten von allen Distriktsleitern einen je 10 Minuten dauernden Vortrag über das Thema: „Was kann meine Hilfsorganisation tun, um das Gemeindeleben zu fördern?". Alle Sprecher legten großen Wert auf die Feststellung, daß der Erfolg einer Organisation und damit der Gemeinde nur dann gewährleistet wird, wenn die Beamten von der Erhabenheit ihrer Berufung und von den großen und herrlichen Wahrheiten des Evangeliums überzeugt sind. Nach Beendigung der Klasse wurde im Essener Gemeindesaal das Mittagessen eingenommen,

welches der Frauenhilfsverein zu einem mäßigen Preise zubereitet hatte. Während des Essens hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich in geselliger Weise kennenzulernen. Am Nachmittage fand wiederum eine Sitzung statt, in der über die kommende Jahresarbeit im Distrikt sowie über die Ausgestaltung der Frühjahrskonferenz gesprochen





Teilnehmer und Teilnehmerinnen
an der Tagung der Gemeindepräsidenten und Distriktsleiter
des Ruhr-Distrikts, Essen, 17. Januar 1937.

wurde. Außerdem gab der erfahrene Gemeindeschriftführer in Essen Anweisungen über das ordnungsgemäße Führen der Gemeindebücher. Fast alle Besucher wohnten auch noch der Abendmahlsversammlung in Essen bei, die dadurch erhöhten Wert gewann. Es ist ferner zu erwähnen, daß sämtliche Missionare des Distriktes an der Konvention teilnahmen und aus ihrer Erfahrung heraus manchen guten Ratschlag geben konnten.

Todesanzeigen.

Nürnberg. Rasch und unerwartet schied unsre liebe Schwester Anna Marie Sauer am 5. Januar 1937 nach kurzer Krankheit aus unsrer Mitte. — Geboren am 8. März 1869, schloß sie sich am 23. Februar 1905 der Kirche an und war seitdem ein treues und eifriges Mitglied.

Pforzheim. Im hohen Alter von 92 Jahren und 11 Monaten starb unsre liebe Schwester Rosina Magdalena Barth am 16. Januar 1937. — Sie wurde am 15. Februar 1844 zu Habeischlacht in Württemberg geboren und schloß am 6. Juni 1913 durch die heilige Taufe einen Bund mit dem Herrn, dem sie in vorbildlicher Weise treu geblieben ist. Ihr gutes Vorbild wird uns immer vor Augen stehen und uns anspornen, ihr nachzueifern.

Hamburg. Am 13. Dezember 1936 entschlief nach langjähriger Krankheit Schwester August Koch, geb. Sirstins. — Sie wurde am 31. August 1868 geboren und schloß am 8. Mai 1902 durch die heilige Taufe einen Bund mit dem Herrn, dem sie bis ans Ende treu blieb.

Die Wichtigkeit des Dienens.

„.... Ich wünsche Ihre Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken, was meines Erachtens nicht nur für die Kirche und ihr Wachstum, sondern für jeden ehrlichen Beruf im Leben von größter Wichtigkeit ist: Dienst, Dienst für Gott, Dienst am Vaterland, Dienst in der Familie, Dienst in der Kirche. Ohne einen solchen Dienst könnte in den Herzen der Menschen keine volle Erkenntnis ihrer Pflicht vorhanden sein, ihrer Pflicht, nicht nur Gott und dem Vaterlande gegenüber, sondern auch gegenüber der Familie und Kirche und allen Tätigkeiten des Lebens.

Dienst für unsern Gott — ich bezweifle, daß es auf Erden ein zweites Volk gibt, das dem Herrn so nahe kommt und welches sich seiner Pflicht gegenüber dem Himmlischen Vater so bewußt ist wie die Heiligen der Letzten Tage. Ich bin auch stolz, sagen zu dürfen, daß ich bezweifle, ob es viele Leute gibt, die ihrem Vaterlande gegenüber größere Treue und bereitwilligere Dienstbereitschaft bekunden als die Heiligen der Letzten Tage.

Wir treten ein für den Dienst in der Familie, etwas vom Größten und Wichtigsten im Leben. Ich denke manchmal, meine Brüder und Schwestern, daß Geschäftsleute und Menschen, die beruflich stark in Anspruch genommen sind, auf der Hut sein sollten, damit sie nicht ihren Geschäfts- und Berufsbelangen mehr Aufmerksamkeit schenken als ihren Lieben zuhause. ... Auch unsre Treue und Dienstbereitschaft der Kirche gegenüber steht für mich außer Frage.

Dieser Grundsatz des Dienens sollte nicht nur dem Leben eines jeden Heiligen der Letzten Tage, sondern im Leben eines jeden ehrlichen und aufrichtigen Menschen als Richtschnur dienen."

Apostel Reed Smoot,

an der 107. Halbjährl. Konferenz, 4. Oktober 1936.

Der Stern wird von der Schweizerisch-Deutschen und der Deutsch-Österreichischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage herausgegeben und erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis: Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Österreich S. 8.—, Schweiz und übrige Länder Fr. 5.— jährlich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer,
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Freiburg i. Br.